

# Schwerer Vorwurf an Luzerner Polizisten

**Bezirksgericht** Erneut steht ein Luzerner Polizist in der Kritik. Er soll eine Frau während eines Einsatzes ins Gesicht geschlagen und als «Hure» beschimpft haben. Doch das angebliche Opfer muss sich auch selbst vor Gericht verantworten.

**Lena Berger**  
lena.berger@luzernerzeitung.ch

Die Frau ist klein und hat eine leise Stimme. Sie wirkt schüchtern, wie sie da vor dem Richterpult des Luzerner Bezirksgerichtes sitzt. Sie musste sich Ende März wegen versuchter Gewalt und Drohung gegen Behörden verantworten – ein Vorwurf, den ihre Verteidigerin als «lächerlich» bezeichnet.

Ein Blick zurück: Es ist der Abend des 18. Novembers 2015. Die Pflegehelferin hat eingekauft und will ihrer Nachbarin Gemüse vorbeibringen. Im Treppenhaus stellt sie fest, dass die Wohnungstür nur angelehnt ist. Sie klopft vorsichtig an. Der Sohn der Nachbarin nimmt die Tasche entgegen. Die 39-Jährige will sich schon auf dem Heimweg machen, da ruft ihr ein Mann zu. «Nein, nein, nein. Reinkommen!» Sie tut wie geheissen. Es sind mehrere Män-

ner in der Wohnung, die sie noch nie gesehen hat. Die Pflegehelferin merkt, dass die Nachbarin in einem Zimmer eingesperrt wurde. Sie hört ihre Stimme hinter der Tür und erschrickt. «Es war klar, dass wir keine Sängerknaben sind», wird einer der Männer später zu Protokoll geben. «Ich habe nicht gewusst, dass das Polizisten sind», sagt die Frau.

## Keiner weiss, worüber gesprochen wurde

Doch die Männer sind tatsächlich von der Polizei – und sie sind gerade dabei, die Wohnung zu durchsuchen. Weswegen, das erfährt man in der Gerichtsverhandlung nicht. Jedenfalls tragen sie weder Uniform noch Armbinden. Einer der Männer fordert die Frau auf, sich auszuweisen. Als er sich als Polizist zu erkennen gibt, kommt sie der Aufforderung sofort nach und gibt auch ihre Ad-

resse preis. Damit hätte die Sache eigentlich gegessen sein können. Denn gegen die Frau lag nichts vor. Der Polizist will nun aber auch noch den Namen und die Adresse des Arbeitgebers der Frau wissen. «Diese Informationen wollte ich ihm nicht geben, weil mein Chef mit dieser Sache gar nichts zu tun hatte. Ich habe deshalb gesagt, er könne direkt mit mir Kontakt aufnehmen, wenn etwas anstehe.»

In dem Moment schaltet sich ein weiterer Polizist ein. Auf Spanisch redet er auf die Dominikanerin ein. Der Inhalt des Gesprächs entzieht sich den umliegenden Polizisten – und das ist ein Problem. Denn gemäss der Beschuldigten hat er zu ihr gesagt: «Du verdammte Hure, entweder du beantwortest die Frage, oder es wird dir schlecht gehen.» Sie habe daraufhin gefragt, was er eigentlich denke, wer er

sei. Er habe geantwortet: «Ich bin Polizist, und ich bin auch in deinem Land Polizist.» Daraufhin habe er ihr ins Gesicht und gegen den Kopf geschlagen. Sie habe versucht, die Schläge mit dem Arm abzuwehren.

## Der Rapport-Schreiber war gar nicht vor Ort

Die Staatsanwaltschaft sieht die Sache aber gerade umgekehrt. Die 39-jährige Frau soll den Polizisten als Teufel beschimpft und versucht haben, ihn zu kratzen und zu schlagen. «Sie ist eine kleine rabiate und giftige Frau», sagte der Betroffene gegenüber der Staatsanwaltschaft aus. Die Vorwürfe gegen ihn seien erfunden. «Hätte ich sie mit der Faust geschlagen, hätte sie anders ausgesehen», gab er zu Protokoll. Die Staatsanwaltschaft will die Dominikanerin wegen versuchter Gewalt und Drohung gegen Be-

hörden zu einer bedingten Geldstrafe und einer Busse verurteilen. Die Verteidigerin wiederum findet das völlig daneben. «Es ist unglaublich, dass meine 1,60 Meter grosse Mandantin diesen 1,90 Meter grossen Bären von einem Mann aus dem Nichts heraus angegriffen haben soll.» Ein Arzt habe vier Tage später einen blauen Fleck im Gesicht und einen Tinnitus bei ihr festgestellt. «Es ist schwer zu glauben, dass sich so etwas in der Schweiz abgespielt hat. Aber die Schilderung meiner Mandantin ist authentisch. Sie äussert sich präzise und übertreibt nicht.» Es sei davon auszugehen, dass der Polizist die Frau bewusst auf Spanisch angesprochen, damit die anderen ihn nicht verstehen konnten. Es sei sonst kein Grund ersichtlich, da die Frau gut Deutsch spreche. Auf die Arbeit der Polizei werfe der Vorfall gar kein gutes Licht. Die

Aussagen der Polizisten würden sich widersprechen, und der Rapport wurde von einem geschrieben, der gar nicht vor Ort war. «Es liegt nahe, dass er faktisch von dem betroffenen Polizisten selbst erstellt wurde, was dieser auch einräumt», so die Verteidigerin. «Das ist nicht transparent.»

Das Bezirksgericht spricht die Beschuldigte frei. Was die Frau versucht habe, reiche nicht aus, dass man von versuchter Gewalt gegen Behörden sprechen könne. Die Staatsanwaltschaft ist damit nicht einverstanden und hat Berufung eingereicht. Der Fall kommt vor das Kantonsgericht. Das Verfahren gegen den Polizisten wegen Amtsmissbrauch, Drohung, Körperverletzung, Beschimpfung und Nötigung hatte die Staatsanwaltschaft schon eingestellt. Die Frau legte dagegen Beschwerde ein, daher ist der Fall noch hängig.

# Der zweifache Europameister greift nach dem nächsten Titel

**Ennetbürgen** Andere halten sich einen Hund oder eine Katze. Franco Visonà züchtet fast schon sein ganzes Leben lang Tauben. Sein Hobby bringt ihn um die halbe Welt – und beachtliche Erfolge ein.

Ein Gurren vernimmt man an der Stationsstrasse in Ennetbürgen. Es kommt von oben, von der Terrasse von Franco Visonà. Der 44-Jährige züchtet bei sich zu Hause Tauben – und zwar nicht wenige. Rund 150 sogenannte Flugtauben wohnen im grosszügig angelegten Taubenschlag. Sie sind ein wichtiger Teil in seinem Alltag. Wenn er am Abend nach Hause kommt, ist er eine bis zwei Stunden im Garten bei seinen Tieren.

Einen wichtigen Teil nimmt dabei die «Dressur» ein. Franco Visonà demonstriert das Prozedere: Er öffnet das Türchen und lockt die Tauben heraus. Auf sein Kommando heben sie ab und drehen hoch über Ennetbürgen, am Ufer des Vierwaldstättersees, ihre Runden. Manchmal dauere dieses Prozedere bis zu einer Viertelstunde, sagt Visonà. Auf sein Kommando fliegen seine gefiederten Freunde wieder zurück in ihren Schlag. Er hat seine Tiere im Griff, wurde an Wettbewerben schon zweimal Europameister. Auch in anderen Jahren war er vorne dabei. «Zweit- und Drittplatzierte hatten auch schon Tauben aus meiner Zucht.»

Schon über 30 Jahre hat er Erfahrung mit dem Taubenzüchten. Er stiess beim Blättern einer Zeitschrift auf dieses Hobby. «Ich mochte schon immer Tiere», sagt Visonà. Die Leidenschaft für das Taubenzüchten war bei ihm ge-



Hobbyzüchter Franco Visonà mit einigen seiner rund 150 Flugtauben bei sich zu Hause.

Bild: Corinne Glanzmann (Ennetbürgen, 4. April 2017)

weckt. Doch was fasziniert ihn daran? «Die Frage habe ich mir auch schon oft gestellt», gesteht er ein. «Ich arbeite gerne mit den Tauben, jede davon hat einen eigenen Wesenszug. Auch muss ich nicht wie mit einem Hund morgens um

6 Uhr Gassi gehen, sondern kann sie nach dem Feierabend geniessen, wenn ich sie rauslasse und auf dem Balkon sitze.» Visonà hat sich auf die türkische Rasse Kelebek spezialisiert (auf Deutsch: Schmetterling). Im Gegensatz zu

Briefftauben fliegen sie nicht im Kreis um den Schlag, sondern kreuz und quer im Schwarm in die Höhe, ähnlich wie Schmetterlinge im Flug. Gibt der Taubenzüchter ein Zeichen, dass es Futter gibt, stürzt der Schwarm mit Dre-

hungen und Schraubenflug herunter. Rund 200 Tauben kommen jährlich in seiner Zucht auf die Welt – dabei wird möglichst wenig dem Zufall überlassen. Die Zucht folgt einer strengen Vererbungslehre, um so die idealsten

von über 160 möglichen Eigenschaftskombinationen hervorzu- bringen. In all den Jahren hat Visonà in der «Tauben-Szene» einen Bekanntheitsgrad erlangt. «Ich bekomme oft Telefonanrufe von jemandem, der eine verirrte Taube aufgegriffen hat.»

## Freundschaften bis nach Istanbul

Sein aussergewöhnliches Hobby ist zugleich etwas Rares: Visonà schätzt, dass es in der Schweiz nur etwa 80 Flugtaubenzüchter gibt. Wohl auch darum führt ihn sein Hobby um die halbe Welt – wegen seiner Lieblingsart Kelebek aber häufig in die Türkei, insbesondere nach Istanbul. Dort trafen er und seine Frau zufällig auf einen einheimischen Taubenzüchter, der ihn von der Schweiz her kannte. Eine Freundschaft entstand. Der Empfang vor Ort sei immer äusserst herzlich. «Man lernt die Türkei von einer ganz anderen Seite kennen.»

Der nächste Termin führt Visonà allerdings nicht ganz so weit, sondern ins zürcherische Rorbas an die internationale Flugkastenmeisterschaft vom 13. bis 15. Juli. Die Tauben reisen in einem transportablen Kleinschlag an und vollführen vor Ort vor einem internationalen Publikum ihre einstudierten Figuren.

**Matthias Piazza**  
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

ANZEIGE



## Für ä tüüfä gsundä Schlaaf...

Traumpreise auf BICO.

**Ostermontag offen**  
Dierikon LU 9–17 h

1190.–  
statt 1590.–

Classic Comfort  
Matratze 90/200 cm

Gültig bis 14.5.2017  
Abholpreis ab Zentrallager

**Jetzt neu: BICO Boxspring-Betten.**

Dierikon LU | Industriest. 1, Ausfahrt «Buchrain» | 041 450 55 55

möbel märki